

tionieren wollte. Statt dessen stimmte der Regierungschef auf der Ministerpräsidentenkonferenz im Oktober einem Stillhalteabkommen bis mindestens zum Sommer zu.

Auch die Einrichtung von Gesamtschulen, die trotz SPD-Wahlversprechen noch immer nicht zu Regelschulen aufgewertet wurden, betreibt die Landesregierung nach Ansicht vieler Genossen zu zögerlich. Und mehrfach schon mußte die Fraktion die Regierung anmahnen, das Land möge als Anteilseigner der Howaldtswerke Deutsche Werft AG aktiv seine Eigentümerrechte ausüben, um das umstrittene U-Boot-Geschäft mit Israel zu verhindern.

Mehr und mehr drängen Partei und Fraktion ihren Regierungschef, „Kritik aus dem Lande aufzunehmen“ (SPD-Chef Walter) und personelle Konsequenzen zu ziehen. Als erstes soll der Staatssekretär für Naturschutz, Bodo Richter, 48, gehen, der vor Parteifreunden bisweilen ungeniert über seinen parteilosen Minister Heydemann herzieht, nach Möglichkeit noch vor der Wahl.

Den offenbar überforderten Amtschef im Bildungsministerium, Joachim Peter Kreyenberg, 59, möchten die Genossen durch einen gleichberechtigten Kollegen zumindest neutralisiert sehen. Engholms Regierung, fordert Börnsen, müsse „endlich lernen, auch als Arbeitgeber zu fungieren“.

Prozesse

Singvogel im Netz

Im Verfahren gegen 17 Kurden präsentiert Generalbundesanwalt Rebmann erstmals einen Kronzeugen: einen mutmaßlichen Mörder.

Vor dem Schwurgericht in Berlin-Moabit steht von Donnerstag dieser Woche an ein exotischer Angeklagter: Ali Cetiner, 36. Der kurdische Rebell aus dem türkischen Pazarcik ist des Mordes an einem Landsmann angeklagt, aber das muß ihn nicht weiter schrecken – nicht Allah sei Dank, sondern dem westdeutschen Generalbundesanwalt Kurt Rebmann.

Der oberste Ankläger der Republik hat einen Prozeß arrangiert, der als Sensation in die deutsche Rechtsgeschichte eingehen wird. Was sich in den nächsten Wochen vor dem Berliner Landgericht abspielen soll, ist systemwidrig und juristisch umstritten. Normalerweise endet ein Mordprozeß, so der Täter überführt ist, mit dem Spruch lebenslänglich (was



Tatort des West-Berliner Kurdenmordes: Hinrichtung eines Abtrünnigen

hierzulande 20 Jahre bedeutet). Cetiner aber hat solche Strafe nicht zu fürchten: Er wird, aller Voraussicht nach, mit drei Jahren Freiheitsstrafe davonkommen.

Die Justiz macht mit ihm einen Deal auf Gegenseitigkeit: Wenn der Kurde seine Mittäter belastet, erhält er Strafbatt – de facto 17 Jahre – dank einer Klausel, die Bonns christ-liberale Koalition im vergangenen Jahr ins deutsche Strafrecht eingeführt hat: „Auf Anregung des Generalbundesanwaltes“ soll im Cetiner-Prozeß „erstmalig die Kronzeugenregelung Anwendung finden“, erklärte die Berliner Justizverwaltung, und die sanktioniert solchen Tauschhandel mit dem Recht.

Die Vorgeschichte des Prozesses, der nun nach den Regeln des orientalischen

Basars ablaufen wird, liegt Jahre zurück. Am 4. Juni 1984 hat – so die Anklage – eine Spezialeinheit der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), die Rebmann als ausländische terroristische Vereinigung auf deutschem Boden ansieht und verfolgt, den „Verräter“ Murat Bayrakli in West-Berlin liquidiert. Seine „weitgehend verbrannte und verkohlte“ Leiche wurde am Tag danach auf einer Mülldeponie gefunden, mit einem Stoffknebel in der Mundhöhle und Klebestreifen um den ganzen Kopf – Tod durch Ersticken.

Ali Cetiner hat nach Überzeugung der Staatsanwaltschaft als leitender PKK-Funktionär die Hinrichtung des abtrünnigen Genossen befohlen. An den Vollstreckern des Femeurteils und weiteren Hintermännern ist die Bundesanwaltschaft brennend interessiert, die in Düsseldorf derzeit einen Mammutprozeß gegen 17 mutmaßliche Rädelsführer der PKK führt (SPIEGEL 28/1989). Ali Cetiner soll da weiterhelfen, als Lohn winkt ihm die milde Strafe.

Cetiner (Deckname Cafer) war 1987 von seinen Parteioberen, mit denen er sich überworfen hatte, in ein „Gefangenenlager“ der PKK bei Marseille verschleppt worden. Er konnte sich befreien und mit falschen Papieren nach Schweden fliehen. Dort wurde er im September 1988 verhaftet und im Januar 1989 an die Bundesrepublik ausgeliefert. Bei den Verhören erkannten die Bundesanwälte rasch, daß ihnen ein Singvogel ins Netz gegangen war. Ende September 1989 wurden die Strafverfolger und Cetiner handelseinig.

Der ehemalige PKK-Funktionär verriet die Auftraggeber und Killer im Mordfall Bayrakli. Außerdem verriet er



Kurdenmörder (Phantombild) Befehl vom Kronzeugen?

Details über die inneren Strukturen der PKK sowie über zehn weitere vollendete oder versuchte Morde und setzte damit eine Verhaftungswelle in Gang.

Die Ermittler versprachen im Gegenzug, daß die Staatsanwaltschaft für Cetiner nur die für Kronzeugen vorgesehene Mindeststrafe beantragen werde. Außerdem ließ Rebmann dem Kurden zusichern, die Bundesanwaltschaft werde vor dem Schwurgericht umfassend darlegen, welche Bedeutung Cetiners Aussagen für die Verfolgung der terroristischen Vereinigung PKK haben.

Teil des Handels zwischen der Justiz und Cetiner ist nämlich, daß er im Düsseldorf-Prozeß als Belastungszeuge erscheint. Schon jetzt steht fest, daß Cetiner die Verantwortung für den Fememord in Berlin auf einen ranghöheren PKK-Funktionär, genannt Sadun, abwälzen will.

Bei Cetiners Auftritt wird sich erstmals zeigen, was die Aussagen eines Kronzeugen wirklich wert sind. Die Experten sind skeptisch. Ihr Einwand: Wie glaubwürdig schildert ein Krimineller, der die eigene Haut retten will, die Tat, an der er selbst beteiligt war? Deshalb haben alle Landesverbände der westdeutschen Rechtsvertreter – vom Deutschen Richterbund bis zu den Anwaltsorganisationen – die von der Bonner Koalition durchgepackte Kronzeugenregelung abgelehnt.

Die SPD-Abgeordnete Herta Däubler-Gmelin bringt das Unbehagen der Juristen auf den Punkt. Durch „diese Kooperation zwischen Strafverfolgungsorganen und Terroristen, die ihre Mittäter verpfeifen“, sagt sie, gerate der „Rechtsstaat in Verruf“.

Affären

Milde Gaben

Chemie-Unternehmen haben Gerichtsgutachter en gros eingekauft, um drohender Verurteilung wegen Körperverletzung zu entgehen.

Als Angeklagter erfuhr Josef K. ausgerechnet vom Gefängnisgeistlichen erstmals Grundsätzliches über das Funktionieren der Justiz: Was vor Gericht vorgetragen wird, muß nicht die Wahrheit sein, „man muß es nur für notwendig halten“.

Den Freispruch wegen erwiesener Unschuld sollte er sich aus dem Kopf schlagen, hörte K. von einem anderen Berater. „Ich weiß von keiner wirklichen Freisprechung“, belehrte ihn der gerichtskundige Maler Titorelli, „wohl aber von vielen Beeinflussungen“, obwohl im Gesetz nichts davon stehe, „daß die Richter beeinflußt werden können“.

So lernte denn Josef K. im Verlauf seines undurchsichtigen Prozesses, wie man sich Gerichtspersonen und Sachverständige gewogen macht.

Josef K. ist eine Gestalt der Weltliteratur, vom Juristen Franz Kafka vor 70 Jahren für den Roman „Der Prozeß“ erschonnen. Doch die zynischen Erfahrungen mit der Justiz, die Kafka seinen Romanhelden machen ließ, lesen sich heute, als wären sie ein Stück aus dem Leben der westdeutschen Chemieindustrie. Der steht die bislang größte Serie von Öko-Prozessen ins Haus.

In einer umfangreichen Anklageschrift hat die Staatsanwaltschaft Frank-



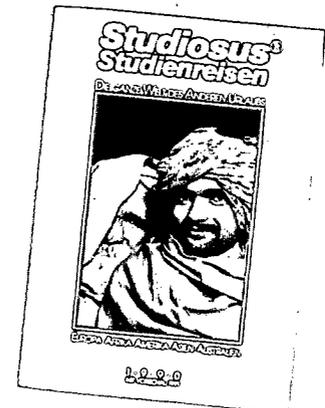
Holzschutzmittel-Opfer Hausbesitzer: „Wohnung wechseln“

STUDIOSUS.
DER ANDERE
URLAUB.

„WIR
WANDERTEN
DURCH
DAS LAND
UND AM ENDE
VERSTANDEN
WIR
DIE BOUZOUKIA.“

Das Ungewöhnliche erleben. Der Studiosus Reiseleiter macht Vergangenes lebendig, vermählt Geschichte und Gegenwart, provoziert Spannung und Entspannung. Jede Studienreise ein unvergeßliches Erlebnis.

Beratung und Buchung in vielen guten Reisebüros. Den Katalog erhalten Sie auch über Studiosus Reisen München, Postfach 202204, D-8000 München 2.



Studiosus[®]
Studienreisen